

Das Mathematik-Abitur gefangen in einer Endlosschleife?

Der PHVN fragte bereits zum Mathematikabitur 2019 – Quo vadis, Herr Minister?

Von Dr. Christoph Rabbow

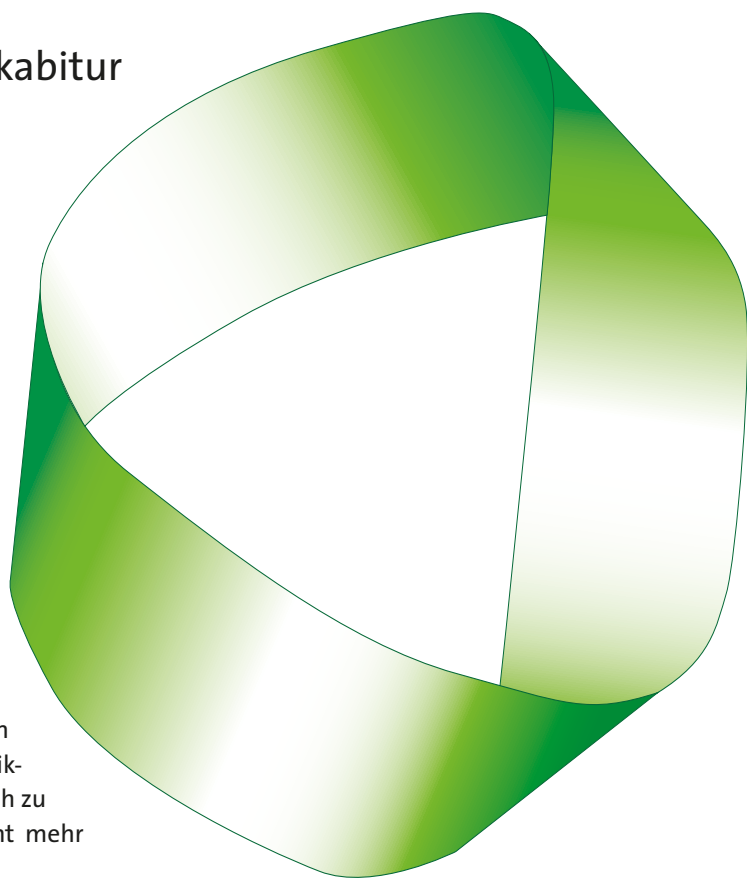
„Die Abiturklausuren im Fach Mathematik bleiben unverändert“, so die Entscheidung des MK, die rund 18.000 Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen 2019 betraf. Die Entscheidung warf im Lichte der Ergebnisse Fragen über zukünftige Abiturprüfungen im Fach Mathematik auf. Fakt war, dass sie sich an den allgemeinbildenden Schulen um bis zu 0,83 KMK-Punkte verschlechterten. Erfahrene Lehrkräfte berichteten damals, dass nahezu alle Schülerinnen und Schüler die Bearbeitungszeit bis zum Ende ausnutzten und trotzdem nicht fertig wurden. Das Bild, das nach Schülerpetitionen in verschiedenen Bundesländern und den darauffolgenden Reaktionen durch die zuständigen Bildungsbehörden entstanden war, war verheerend. In Hamburg wurde nachgebessert in Niedersachsen nicht. Echte Vergleichbarkeit sieht jedenfalls anders auch.

Mathematikabitur 2022 – Philologenverband Niedersachsen fordert Nachbesserungen

Und im Jahr 2022 dieselben Probleme: zu lang, zu viel, unverständliche Aufgaben-

formulierungen, im grundlegenden Anforderungsniveau auch zu schwierig wie die vielen Rückmeldungen aus den Schulen zeigten. Diesmal hat der PHVN ausdrücklich Nachbesserungen gefordert, denn es ist ein Abiturjahrgang, der durch die Corona-Pandemie besonders stark getroffen war. Das Mathematikabitur war im Vergleich zu anderen Fächern nicht mehr verhältnismäßig.

Es gibt kein zweites Fach, in dem seit Einführung des Zentralabiturs über die Schwierigkeit und Länge derart gestritten wird. Wir sehen seit Jahren mit Blick auf das Mathematikabitur Handlungsbedarf und forderten diesen stetig ein. Selbstverständlich setzt sich der Philologenverband Niedersachsen für ein anspruchsvolles Abitur ein, es muss aber vom Umfang her leistbar und in Anbetracht der Lernvoraussetzungen auch verhältnismäßig sein. Das war in diesem Jahr nicht der Fall und das haben wir als einziger



Das Möbiusband wurde von dem Leipziger Mathematiker August Ferdinand Möbius sowie dem Göttinger Mathematiker Johann Benedict Listing beschrieben.

Bildungsverband in Niedersachsen frühzeitig angemahnt. Wir haben immer wieder betont, dass den Prüflingen mehr Zeit zum Nach- und Überdenken eines Lösungsansatzes gegeben und auch die Aufgabenkultur im Fach Mathematik noch einmal grundsätzlich überdacht werden muss.

Wenn hier nichts getan wird, können wir der Endlosschleife nicht entkommen. Das Möbiusband stellt so eine Endlosschleife dar. Sie ist nicht orientierbar, d.h. man kann nicht zwischen unten und oben oder zwischen innen und außen unterscheiden. Mathematikunterricht braucht aber Orientierung und Unterscheidung!

Ministerium lenkt aufgrund der Ergebnisse der Erstkorrekturen ein

Am 10.6.2022 hat das Ministerium eingelenkt: Die Bewertung der schriftlichen Abiturprüfungen im Fach Mathematik wird generell um einen Notenpunkt angehoben. Die umfassende Auswertung des Rücklaufs der Korrekturen zeigte, dass der Durchschnitt der schriftlichen Abiturprüfungen im Fach Mathematik über alle Schulformen und Anforderungsniveaus im Jahr 2022 bei 6,4 Notenpunkten gegenüber 7,5 im Jahr 2021 liegt. Festgestellt wurde zudem eine signifikante Abweichung von 0,6 Notenpunkten gegenüber den Vorabiturklausuren. Auf grundlegendem Anforderungsniveau zeichnet sich ein Durchschnitt von 5,4 Notenpunkten ab, auf erhöhtem Anforderungsniveau ein Durchschnitt von 6,8 Notenpunkten.

Nach dem Abitur ist vor dem Abitur: Konsequenzen für Abitur 2023 in Niedersachsen angekündigt

Die von Ministerium geplanten Veränderungen sind im Einzelnen:

- Die Prüflinge erhalten 2023 im schriftlichen Abitur 30 Minuten mehr Zeit.
- Der Umfang der von den Prüflingen erwarteten Leistungen wird reduziert.

Die Qualitätskontrollen bei der Aufgabenerstellung werden überprüft und ggf. abgeändert.

- Das Verfahren der „Testrechnungen“ der Aufgaben steht auf dem Prüfstand.
- Aufgabenformate werden angepasst, so dass Teilaufgaben unabhängig voneinander zu bearbeiten und zu lösen sind.

Minister Tonne stellte auf einer Pressekonferenz fest, dass es „regelmäßig, ausschließlich und länderübergreifend in Mathematik zu Klagen und Kritik kommt. Das muss und das wird erneut Konsequenzen haben. ... Vor allem die den Ländern aus dem Aufgabenpool zur Verfügung gestellten Aufgaben respektive deren Verdichtung ist zu hinterfragen. Der Umfang der von den Schülerinnen und Schülern zu erbringenden Leistungen, die in den entsprechenden Vereinbarungen zum Zentralabitur vorgesehen sind, ist zu hoch und bedarf einer Anpassung. Diese Debatte werden wir fachlich und politisch innerhalb der KMK führen.“

Mathematikunterricht von dem Kopf wieder auf die Füße zu stellen

Die von Minister Tonne aufgezeigten Konsequenzen werden vom Philologenverband Niedersachsen seit Jahren thematisiert. Die Krise um und die jährlichen Klagen über das Mathematik-Abitur kommen einem nicht enden wollenden Möbiusband gleich.

Wenn wir das Gute in den unglücklich verlaufenen Abiturprüfungen sehen wollen, dann ist es die Chance den Mathematik-

unterricht im Allgemeinen sowie den Einsatz von GTR- und CAS-Rechnersystemen im Besonderen zu evaluieren und daraus entsprechende Handlungen abzuleiten. Nur so kann der Mathematikunterricht bei den Schülerinnen und Schülern wieder den gebotenen Stellenwert genießen, den er verdienen müsste. Einem Rechenfertigkeitunterricht, der vor allem in der Bedienung elektronischer Hilfsmittel verkümmert, kann darauf sicher nicht die Antwort sein. Es geht um so viel mehr, zu allererst aber um die Begeisterung an einem wunderbaren, spannenden und lebensnotwendigen Fach, das bei den Schülerinnen und Schülern wieder auf eine breitere Akzeptanz stoßen muss. Auch ein eleganter Beweis gehört in einen modernen Mathematikunterricht, kann Freude bereiten und durch geniale Ideen überzeugen. Und genau letztere brauchen wir, um zukünftige Schülergenerationen im Mathematikunterricht nicht zu verlieren. Nur so wird es gelingen, genügend Absolventinnen und Absolventen in den MINT-Disziplinen auszubilden.

Es muss neues Vertrauen in die Mathematik-Prüfungen entstehen, wie Minister Tonne sagt. Dazu gehört es den Mathematikunterricht von dem Kopf wieder auf die Füße zu stellen. Dafür ist Expertise gefragt, die haben wir in unserem Verband und diese bieten wir an!

Unser Angebot lautet: Herr Minister, zerschneiden wir das Möbiusband und bringen den Mathematikunterricht wieder auf Kurs!

Einstellung ukrainischer Fachkräfte: Es mangelt nicht am guten Willen, aber ...

Von Ingo van Verth

Bereits im März hatte es der PHVN zur Unterstützung ukrainischer Schülerinnen und Schüler öffentlich gesagt: Ukrainische Fachkräfte sollen an niedersächsischen Schulen arbeiten dürfen. Auch das Kultusministerium dachte zu diesem Zeitpunkt laut Minister Tonne darüber nach. In seinem Brief an Schulleitungen und Lehrkräfte vom 14. April versprach dieser zudem aktive Unterstützung bei der Gewinnung auch ukrainischen Personals.

Doch wie ist es um die Praxis der Umsetzung solcher Ideen bestellt?

Einige Gedankensplitter zu konkreten Vorgängen der vergangenen Wochen mögen zeigen, dass es an der Umsetzung spürbar hapert:

Eine Schule schafft es, DaZ-Einheiten anzubieten, natürlich aus „Bordmitteln“ generiert. Nun möchte sie eine ukrainische Germanistin (Welch ein Glücksfall!) einstellen, um den ukrainischen

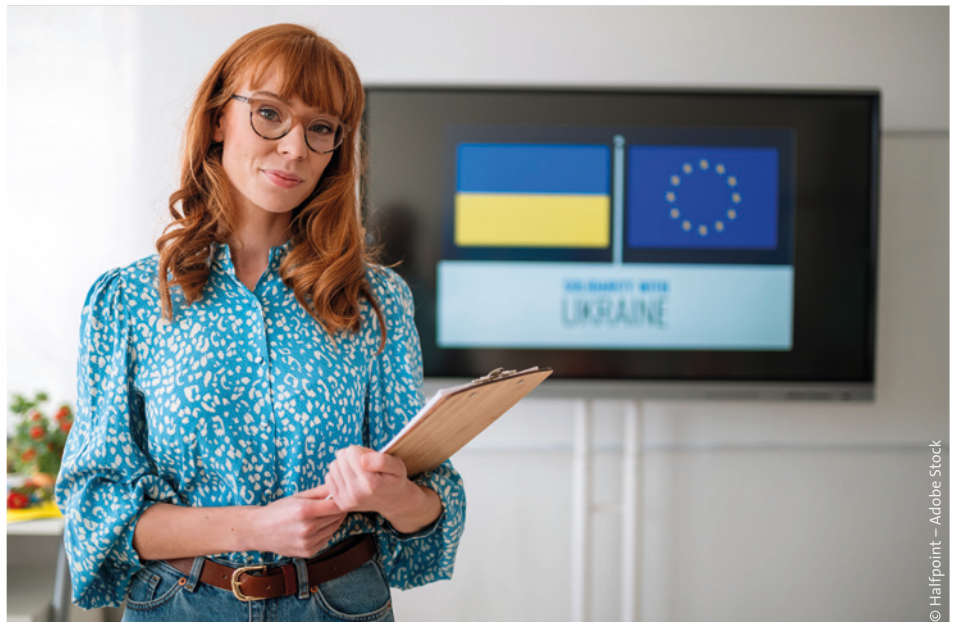
Schülerinnen und Schülern eine zusätzliche qualifizierte Hilfe anzubieten. Damit könnten diese die Herausforderungen des täglichen Unterrichts sprachlich wie fachlich deutlich besser bewältigen. Die organisatorischen Rahmenbedingungen zwischen Schule und Fachkraft sind rasch geklärt. Seit Anfang Mai versucht die Schule konkret, die Einstellung zu erwirken. Jetzt, Mitte Juni, ist noch nichts endgültig geklärt. Das dauert viel zu lange!

Unbürokratische Hilfe?

Vorweg: Jetzt soll keine wütende Schimpftirade auf typisch deutschen Bürokratismus abgefeuert werden. Wer regelmäßig damit zu tun hat, dem ist klar, dass Bürokratie unter anderem bedeutet, im Rahmen der geltenden Gesetze geordnet zu handeln. Daher sind die Dinge, die eine ukrainische Fachkraft zu erledigen hat, wenn sie befristet an einem niedersächsischen Gymnasium arbeiten möchte, nicht im Kern zu kritisieren, z. B.: Registrierung EIS-Online – Anerkennung von Diplomen – Anerkennung von Lehrtätigkeiten, alles zusätzlich zu ohnehin anfallenden Behördengängen vor Ort. Aber es fällt auch nicht schwer, sich vorzustellen, wie es einem Menschen gehen muss, der in einem fremden Land all dies zu erledigen hat. Und in der Schule fehlen die rechtlichen wie verwaltungstechnischen Spezialkenntnisse, um umfassend helfen zu können.

Doch auch die Schule selbst steht vor einer Reihe von Problemen. So wäre es schön gewesen, viel früher den Hinweis zu erhalten, eine Online-Meldung zur Einstellung bereits durchzuführen, bevor andere wichtige Dinge geklärt sind. Denn zwischen Anfragen und behördlichen Antworten vergeht Zeit. Fachkraft wie Schule bewegen sich auf unsicherem Terrain.

Als besonders nachteilig erweist sich, dass offensichtlich nicht nur unterschiedliche Stellen, sondern innerhalb der Behörden auch unterschiedliche Personen für die Bearbeitung zuständig sind. All dies verursacht erhebliche Reibungsverluste und sorgt für Unsicherheit bei den Handelnden.



© Halfpoint – Adobe Stock

Schulbudget statt Sondermittel?

Ärgerlich ist zudem das Problem der Finanzierung. Hier wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, das Land habe Geld zur Verfügung gestellt. Aber: Vorrangig sollen „freie und bisher unverplante Mittel“ des regulären Schulbudgets oder aber aus dem Aktionsprogramm „Startklar in die Zukunft“ verwendet werden, so der Minister in seinem Brief vom 10.05.2022. Bei aller Komplexität der Etatplanung: Zu entscheiden, ob tatsächlich genügend Gelder zur Verfügung stehen, dürfte vielen Schulen zu diesem Zeitpunkt schwergefallen sein und immer noch schwerfallen. Es entsteht zudem der Eindruck, das Land wolle keinesfalls auf extra bereitgestellte Mittel zurückgreifen und lieber den Schulen in die Taschen greifen. Durch erhebliche Kürzungen der Etatüberträge hat das Kultusministerium den Schulen in den vergangenen drei Jahren bereits

in nennenswertem Umfang Gelder entzogen.

Hier hätte man sich gewünscht, zunächst die Finanzierung der Einstellung auf Basis der Sondermittel des Landes durchzuführen. Das wäre der Umsetzung deutlich förderlicher gewesen, denn damit hätte man das ganze Verfahren beschleunigen können.

So müssen die betroffenen ukrainischen Schülerinnen und Schüler aus unserem Praxisbeispiel länger als nötig auf die wertvolle Hilfe warten. Ein weiteres Durchlavieren ist inakzeptabel und schafft nur einen weiteren Vertrauensverlust in den Dienstherrn.

Bereits seit Jahren fordert der PHVN eine Entbürokratisierung der Schule – basierend auf einer fundierten Aufgabenkritik. Weiterhin bieten wir gerne unsere Mitarbeit an. Es käme allen Beteiligten zugute.

Wider der Lehrkräftegewinnung – Ausbildung wird ins Absurde geführt!

Von Matthias Pretz

Der Mangel an Lehrkräften an den niedersächsischen Schulen wird bis zum Ende dieses Jahrzehnts ein dramatisches Ausmaß erlangen. In Niedersachsen fehlen bis 2030 zusätzliche 8000 Lehrkräfte. Schon heute zeigt sich der Mangel dadurch, dass Stellen in ländlichen Gegenden und an bestimmten Schulformen

(Oberschule, Grundschule) wiederholt nicht besetzt werden können. Insgesamt geht die Zahl der Lehramtsstudierenden aller Schulformen bundesweit zurück; bereits in diesem Jahr konnten nicht mehr alle von den niedersächsischen Studienseminaren gemeldeten freien Stellen an Gymnasien und Gesamtschulen mit Auszubildenden besetzt werden. Das Hauptaugenmerk einer kommenden

Landesregierung muss es sein, durch das Angebot einer qualifizierten Ausbildung und eines attraktiven Berufsfelds für ausreichend pädagogischen Nachwuchs zu sorgen. Von der gegenwärtigen Landesregierung ist dies leider nicht mehr zu erwarten, denn es ist zu befürchten, dass sich der bisherige Trend, berufliche Einsteigerinnen und Einsteiger ohne Rücksicht auf Verluste für die schnellst-

möglichen Sicherung der Unterrichtsversorgung einzusetzen, fortsetzt. Was 2010 mit der Reduzierung des Vorbereitungsdiensts auf 18 Monate begann, soll nun durch massive Verschlechterungen fortgesetzt werden.

Entfall schriftlicher Arbeit ist keine Entlastung

So wird zukünftig der eigenverantwortliche Unterricht der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiVD) um zwei Stunden erhöht (jeweils eine Stunde im 1. und 2. Halbjahr). Im Gegenzug soll die Schriftliche Arbeit entfallen, um die Referendarinnen und Referendare zu „entlasten“. Dieser Schritt bedarf allerdings einer Veränderung der Prüfungsverordnung, was nun erfolgen soll. Angesichts dieser gravierenden Einschnitte lässt sich nicht von qualitätssichernden Maßnahmen sprechen. So ist die Schriftliche Arbeit trotz ihrer 2010 erfolgten deutlichen Reduktion ein Instrument, mit dem die Auszubildenden dokumentieren können, dass sie Unterricht fach- und sachgerecht sowie lernwirksam planen, durchführen und reflektieren können. Ihr Wegfall kann ferner dazu führen, dass die Absolventinnen und Absolventen des niedersächsischen Vorbereitungsdiensts kaum Aussicht auf Einstellungen an Gymnasien in anderen Bundesländern haben, die weiterhin eine Abschlussarbeit fordern.

Dass dem mit den Veränderungen beauftragten Referat 35 scheinbar tiefere Einblicke in die gymnasiale Ausbildungsrealität fehlen, wird besonders anhand der Erhöhung des eigenverantwortlichen Unterrichts deutlich. Die Erhöhung des eigenverantwortlichen Unterrichts wird als notwendige „Erhöhung des Praxisanteils“ verkauft. Dies ist absurd, da die Ausbildung der niedersächsischen Gymnasiallehrer traditionell stark praxisorientiert verläuft und somit fehlende Unterrichtspraxis der Auszubildenden keine Begründung sein kann. Es liegt auf der Hand, dass es nicht darum geht, in Niedersachsen eine qualitativ hochwertige Ausbildung der Lehrämter anzubieten, sondern vielmehr die Unterrichtsversorgung sicherzustellen – und dies mög-

lichst billig. „Es wäre ein Armutszeugnis, wenn heutzutage Bildung ausschließlich auf ihren ökonomischen Nutzen reduziert würde.“, liest man schon 2004 in der Wochenzeitung „Die Zeit“, Nr. 7. Dieses Armutszeugnis müssen wir dem MK zum Ende des Schuljahres ausstellen, denn es ist anzunehmen, dass zukünftig immer weniger junge Menschen Interesse an einem Vorbereitungsdienst in Niedersachsen haben und sich für andere Bundesländer entscheiden werden.

Qualität muss zählen, nicht nur Kosten

Bildung und Ausbildung werden immer öfter nur noch an ihren Kosten und immer weniger an der Qualität gemessen. Diese Entwicklung lässt nichts Gutes erahnen. Gerüchte über eine erhebliche Kürzung der Anrechnungsstunden der Ausbilderinnen und Ausbilder und massive Reduzierungen der Unterrichtsbesuche halten sich hartnäckig. Zudem sollen Quereinsteiger mit fragwürdigen Qualifikationen die Unterrichtsversorgung sichern. Auf mehrere Nachfragen hinsichtlich der genannten Gerüchte gab es aus dem Kultusministerium nur ausweichende Antworten, aber keine Dementi. Folglich muss mit weiteren heftigen Einschnitten gerechnet werden. Dies ist der falsche Weg und wir kritisieren die Kommunikation des MK deutlich! Warum sagt man nicht, was man wirklich vorhat? Will man sich bis zu den Sommerferien retten und dann erst die Katze aus dem Sack lassen?

Die Qualifikation der jungen Lehrkräfte muss es dem Land wert sein, in eine fundierte Ausbildung zu investieren und den entsprechenden Rahmen dafür zu schaffen. Nur hervorragend ausgebildete Lehrkräfte können den niedersächsischen Schülerinnen und Schüler sicher die Grundlagen vermitteln, die sie für ihre späteren Tätigkeiten und die anstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel oder Digitalisierung benötigen. Deshalb fordert der Philologenverband Niedersachsen mit Nachdruck die Rücknahme aller bisherigen Beschlüsse und die Umsetzung des auf dem Vertretertag 2018 mit über-

wältigender Mehrheit verabschiedeten Grundsatzpapiers zur Lehrerausbildung.

Das Grundsatzpapier des PHVN zur Lehrkräfteausbildung finden Sie hier:



Veranstaltungshinweis

**Save
the
Date**

Alle Veranstaltungsausschreibungen und weitere Informationen finden Sie auf www.phvn.de. Sichern Sie sich schon heute Ihren Platz.

Seminar für stv. Schulleiter, Koordinatoren und Steuergruppenmitglieder 22./23.09.2022

Das Seminar richtet sich insbesondere an stv. Schulleiter, schulfachliche Koordinatoren und Steuergruppenmitglieder, die dieses Amt in den letzten Jahren neu übernommen haben. Selbstverständlich können aber auch erfahrene schulische Führungskräfte von dem Seminar profitieren.

Donnerstag, 22.09.2022, 15 Uhr bis 20 Uhr
Freitag, 23.09.2022, 9 Uhr bis 13:30 Uhr
Best Western Hotel Hohenzollern,
Theodor-Heuss-Platz 5, 49074 Osnabrück

Fortbildungsseminar für Bewerberinnen und Bewerber auf Funktionsstellen A15 / A15+Z und A16

Dieses Seminar richtet sich an Lehrkräfte mit der Laufbahnbefähigung für das Lehramt an Gymnasien, die sich auf eine Stelle einer schulfachlichen Koordinatorin / eines schulfachlichen Koordinators (A15), eine Stelle als Ständiger Vertreter/ Ständige Vertreterin der Dienststellenleitung (A15+Z) oder auf eine Stelle als Schulleiter / Schulleiterin (A16) zu bewerben beabsichtigen. Dies beinhaltet auch Bewerbungen für Stellen in den Bereichen der Seminarleitung, Fachleitung und Fachberatung.

Montag, 28.11.2022, 11 Uhr bis ca. 19 Uhr
Dienstag, 29.11.2022, 9 Uhr bis ca. 15:30 Uhr
Hotel und Tagungszentrum
Der Achtermann, Goslar

Impressum

Herausgegeben vom Philologenverband Niedersachsen • Sophienstraße 6 • 30159 Hannover • Tel. 05 11 36475-0
phvn@phvn.de • www.phvn.de
Auflage: 30.000 • Verantwortlich: Dr. Christoph Rabbow • Gestaltung: Frank Heymann